

Hannelore Möller

Der Teufel mit den drei goldenen Haaren

Märchenspiel nach den Gebrüdern Grimm

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Die zeitgemäße Sprache lässt das Stück heiterer wirken als sein Original. Durch die Einbeziehung des Publikums, den witzigen Bezügen zu Kindern von heute und dem Auftritt der zwei Erzählkinder eignet es sich auch für kleinere Zuschauer.

Der trotzig, mit dem Fuß aufstampfende und das Essen verweigernde Teufel, der hier auch noch ein Kind ist, stellt die übliche Schreckensgestalt auf eine ganz andere Ebene, ebenso verliert die Bösartigkeit des Königs durch ihr Kindisch-Sein an Schärfe. Die Ernsthaftigkeit der Aussage bleibt erhalten, ist aber leichter verständlich als im Original: Wer sich selbst treu bleibt und unbeirrt das Gute im Herzen trägt, siegt letztendlich über das Böse.

Spielanlass: Aufführungen jeder Art, besonders Freilichtaufführungen
Spieltyp: Märchenspiel
Spieldauer: Ca. 45 Minuten
Spielraum: Spielt im Freien, kann auch in Räumen dargeboten werden, bei größeren Aufführungen mit entsprechender Kulisse, besonders bei der Hölle.
Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

Spieler

Die Mutter von Hans
 Hans
 Die Gärtnerin
 Die Bäuerin
 Die Bäckersfrau
 Der König
 Die Königin
 Die Prinzessin
 2 Stubenmädchen
 Die Müllersfrau
 Die Räubermutter
 4 Räuber
 Der Teufel
 Die Großmutter
 3 Ratten
 Die geheimnisvolle Alte

Es sind 22 Rollen ausgewiesen, doch nur 2 müssen fest besetzt werden: Hans und der König. Bei weniger Spielern sind Doppelbesetzungen leicht möglich. Ebenso können erheblich mehr Spieler beteiligt werden, wenn die Zahl der Räuber oder der Ratten erhöht wird. Außerdem kann ein kommentierender Hofstaat aufgebaut werden - genau so die Hochzeit durch auftretende Gruppen zu einem Spiel im Spiel ausgeweitet. Für Musikeinlagen sind kleine Hinweise aufgenommen.

Bühnenbild

Die Handlung spielt im Freien. Natürlich kann sie auch in einem Raum dargeboten werden, bei größeren Aufführungen mit einer entsprechenden Kulisse, besonders bei der Hölle.

Das Spiel ist gut für Freilichtaufführungen geeignet.

I

Die Bühne zeigt eine Wiese vor einem angedeuteten Haus, auf der rechten Seite stehen eine Bank und ein Tisch. - Es kann im Hintergrund die Musik zu einem Kinder-Schlaflied, wie "Schlaf, Kindlein, schlaf", gespielt werden.

2 KINDER:

(von links, tragen gemeinsam ein Schild mit dem Titel des Stückes)

Wir grüßen herzlich, liebe Leute,
 Ihr seid uns sehr willkommen heute.
 Die Zeit wird euch im Flug vergehen,
 bei uns'rem Märchen, gleich zu sehen.
 Der Name steht auf diesem Schilde,
 Wenn ihr ihn lest, seid ihr im Bilde.
(halten ihr Schild hoch, dann rechts ab)

1

DIE MUTTER:

(sitzt auf der Bank, neben ihr steht ein Korb mit einer Säuglingspuppe, beugt sich über den Korb)

Wie lieb der Kleine lacht!

(von links die Gärtnerin)

Guten Morgen, Frau Gärtnerin! Komm, sieh dir meinen Kleinen an!

DIE GÄRTNERIN:

(reicht ihr eine Blume)

Gern! Hier habe ich eine Blume für dich.

(beugt sich über das Kind)

Ich habe gegraben und geharkt, dass die Brocken folgen, nur um früh fertig zu sein und dein Kind zu sehen. Es heißt, der Junge sei mit einer Glückshaut geboren.

DIE MUTTER:

Danke für die Blume.

(stellt sie neben sich auf die Bank)

Der Kleine ist wirklich mit einer Glückshaut geboren. Eine geheimnisvolle Frau hat geweissagt, er würde einmal die Königstochter heiraten.

EINE BÄUERIN:

(eilig von links)

Guten Morgen, liebe Frauen. Hier ist ein Huhn für dich, Frau Nachbarin.

(reicht ihr das Huhn)

Stimmt es, dass dein Junge mit einer Glückshaut geboren ist?

DIE BEIDEN ANDEREN:

So ist es.

(links betritt der König ohne Krone die Bühne, bleibt dort stehen, hält beobachtend die Hand über die Augen)

DIE GÄRTNERIN:

(zu der Bäuerin)

Dem Kleinen wurde geweissagt, er würde die Tochter des Königs heiraten.

2

DER KÖNIG:

(vom Bühnenrand aus zum Publikum)

Ein armer Junge soll die Tochter des Königs heiraten? Wo gibt es denn so was? Einfache Leute lassen sich wohl jeden Bären aufbinden. Ein Junge von bettelarmen Leuten heiratet niemals meine Tochter. So wahr, wie ich der König bin. Meine Tochter heiratet nur einen Prinzen. Schluss, aus, Ende!

DIE BÄCKERSFRAU:

(außer Atem von links)

Guten Morgen, liebe Nachbarn. Puh, bin ich gerannt! Ich kann auch nur kurz bleiben. Bleibe ich zu lange weg, laufen mir die Kunden davon.

(reicht der Mutter ein großes Brot)

Hier habe ich ein großes Weißbrot für dich und den Kleinen. Überall im Dorf erzählen die Leute, es sei ein ganz besonderes Kind.

DIE ANDEREN:

(zu der Bäckersfrau)

Er heiratet einmal die Königstochter.

DER KÖNIG:

(zum Publikum)

Dummes Geschwätz!

(tritt zu den anderen, die ihn erstaunt mustern)

DIE ANDEREN:

Wer ist der Fremde?

DER KÖNIG:

Darf ich das Kind auch einmal sehen? Ich habe ihm ein Goldstück mitgebracht.

(reicht es der Mutter)

ALLE:

(beugen sich staunend vor)

Ein Goldstück!

DIE GÄRTNERIN:

(zu den anderen)

Da sieht man gleich, dass der Junge ein Glückspilz ist.

(zum König)

Der Kleine heiratet später einmal die Königstochter. Das ist ihm geweissagt worden.

DER KÖNIG:

So, so!

(zum Publikum)

Ich mische mich oft unter das gewöhnliche Volk, um zu erfahren, was es denkt. Aber eine Weissagung habe ich noch nie gehört. Ich mag sie auch nicht leiden. Sie treffen manchmal ein. Doch diese Weissagung darf nicht eintreffen. Meine Tochter heiratet einen Prinzen, kein Arme-Leute-Kind. Der Gedanke allein ist Majestätsbeleidigung. Schluss, aus, Ende!

(tippt nachdenklich an seine Stirn, dann erfreut)

Ich hab's. Ich werfe den Kleinen in den nahen Bach. Der Bach treibt ihn zum Fluss. Da kann er schwimmen lernen oder untergehen. Auf jeden Fall bekommt er niemals meine Tochter zur Frau.

(lacht)

Hahaha! Einfälle muss man haben. Besonders wenn man König ist und ein Schlaufuchs noch dazu.

(zu den anderen Spielern)

Hört alle, was ich anzubieten habe:

(tritt in die Mitte, laut zu der Mutter)

Ich gebe dir so viel Gold, dass du nie mehr Sorgen hast ...

ALLE:

(sehen einander an, sprechen abwechselnd)

Unglaublich! Wer ist der Fremde? Das Kind bringt nur Glück.

DER KÖNIG:

(zu der Mutter)

Aber nur, wenn du mir dafür das Kind gibst.

DIE MUTTER:

(schreit entsetzt auf)

Ich soll mein Kind verkaufen? Niemals.

DER KÖNIG:

(überredend)

Denk einmal nach, was dein Kind damit gewinnt:

Es wird so schön gekleidet,

(bedeutend, mit erhobenem Zeigefinger)

wie es sich für den künftigen Mann der Prinzessin gehört.

ALLE:

(sehen einander an)

Hört, hört!

DER KÖNIG:

Es erhält die besten Speisen, damit es groß und stark wird.

(bedeutend, mit erhobenem Zeigefinger)

Wie es sich für den künftigen Mann der Prinzessin gehört.

ALLE:

(sehen einander an)

Hört, hört!

DER KÖNIG:

Der Junge erhält die besten Lehrer.

(bedeutend, mit erhobenem Zeigefinger)

Damit er später einmal mit Klugheit regieren kann.

DIE BÄCKERSFRAU:

(nachdenklich)

Ich würde meinem Kind so ein Angebot gönnen.

DIE BEIDEN ANDEREN:

Ich auch.

DIE MUTTER:

Ich weiß nicht.

DIE GÄRTNERIN:

Wenn das Kind mit einer Glückshaut geboren ist, kann ihm gar nichts passieren.

DIE MUTTER:

(breitet hilflos die Arme aus)

Ich weiß nicht, was ich tun soll.

DIE BÄUERIN:

Was gibt es da viel zu überlegen? Die weise Alte hat gesagt: Der Junge wird König. Wenn du ihr glaubst, dann wird er es auch.

DIE MUTTER:

(nickt)

Ich sehe es ein.

(steht auf)

Gut, ich vertraue dir mein Kind an.

(reicht dem König den Korb, der gibt ihr einen prallen Beutel)

Doch bitte, liebe Freundinnen, lasst mich jetzt allein.

DIE ANDEREN FRAUEN:

Wir gehen. Dass du allein sein willst, kann jeder verstehen.

Alles Gute für deinen Kleinen.

(verlassen winkend die Bühne links)

DER KÖNIG:

(tritt in die Mitte)

Bis zu dem Bach ist es nicht weit. Dort werfe ich den Korb hinein.

(sehr ironisch)

Dann gute Reise, Glückspilz!

(verlässt die Bühne links)

3

GEHEIMNISVOLLE ALTE:

(tritt von rechts auf die Bühne, mit gespenstischer Stimme und drohend erhobener Hand)

Des Königs Tücke ist ohnegleichen,
Doch dies Kind wird sie nicht erreichen.

(breitet die Arme aus)

Wirre, zirre, Märchenland,
dies Kind stirbt nicht von deiner Hand.

Die Glückshaut wird es schützen,
und keine Mühe wird dir nützen.

Du stahlst der Mutter ihren Sohn.

Drum sei ein böser Fluch dein Lohn
(hebt beide Hände starr in die Luft)

Versuchst du je, zu stören sein Glück,

fallen deine Tat auf dich zurück.

Wirre, zirre, Märchenland,

dies Kind stirbt nicht von deiner Hand.

(verlässt rechts die Bühne)

II

Die gleiche Bühne, im Hintergrund, leicht verändert, eine angedeutete Mühle. Vielleicht vom Band das Lied: "Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp".

1

2 KINDER:

(betreten die Bühne links, sprechen gemeinsam oder abwechselnd)

Viele Jahre sind vergangen,
seit die Geschichte angefangen.

Ob der König erreichte sein Ziel,
erfahrt ihr gleich in unserem Spiel.

(verlassen die Bühne rechts)

DER KÖNIG:

(von links, zeigt zum Hintergrund)

Dort steht eine Mühle. Müllersleute kommen mit vielen Bauern und Bäckern zusammen. Da hören sie, was im Lande vor sich geht. Ich werde sie fragen, was es Neues gibt und was man von mir hält.

(ruft)

Hallo, ist hier niemand?

DER MÜLLER:

(betritt langsam rechts die Bühne)

Komm ja schon! Nur hetz mich nicht! Was wünschst du von mir, Fremder?

DER KÖNIG:

Ich bitte dich um ein Glas Wasser.

DER MÜLLER:

Wenn das alles ist.

(ruft)

Weib, bring mal ein Glas Wasser raus!

DER KÖNIG:

(geht zu der Bank, setzt sich)

Komm, setz dich zu mir, Müller. Gibt es Neues hier in der Gegend?

DER MÜLLER:

Nein, nichts. Die Bauern bringen Korn und ich mahle es zu Mehl. Das war schon immer so und ist nicht neu.

(zum Publikum)

Der Kerl gefällt mir nicht. Wer so blöd fragt, ist neugierig. Neugierige Leute mag ich nicht leiden.

(Der Müller könnte Dialekt sprechen, wie in Köln: Isch kann de Käl nich ligge)

DER KÖNIG:

Und was erzählt man sich so in der Gegend?

DER MÜLLER:

Wir haben viel Arbeit und wenig Zeit zum Erzählen.

(zum Publikum)

Der geht mir fies auf den Wecker mit seiner Fragerei.

DER KÖNIG:

Was sagt man denn vom König?

DER MÜLLER:

Dass er ein Schlaufuchs ist.

DER KÖNIG:

Das ist bekannt und auch nicht neu.

DER MÜLLER:

Dann hör doch auf, so blöd zu fragen! Wenn du dringend was wissen willst, frag meine Alte, deren Mundwerk klappert schneller als die Flügel der Mühle im Sturm.

2

DIE MÜLLERSFRAU:

(betritt rechts die Bühne mit einem Glas Wasser)

Hier ist dein Wasser.

(reicht es dem König)

DER KÖNIG:

(zu der Müllersfrau)

Erzähle mir, wie ihr so lebt, ob ihr zufrieden seid.

DER MÜLLER:

(zum Publikum)

Das geht den doch einen Dreck an.

DIE MÜLLERSFRAU:

Wir sind nicht nur zufrieden, wir sind glücklich. Vor allem über unseren Sohn, den Hans.

(begeistert)

Wir haben keine eigenen Kinder. Doch eines Tages fischte unser Knecht einen Korb mit einem kleinen Jungen aus dem Wasser. Den haben wir als unseren eigenen groß gezogen. Das ist der Hans.

DER KÖNIG:

(springt auf, hält erschrocken die Hand vor den Mund, laut, entsetzt)

Einen Korb mit einem kleinen Jungen? Und der Junge lebte noch?

DIE MÜLLERSFRAU:

Ja, ja, so ist es. Er trug ein blaues Jäckchen und lachte uns fröhlich an.

DER KÖNIG:

(geht zwei Schritte zur Seite, wütend zum Publikum)

Verdammt und zugenäht, sollte das der Glückspilz sein? Das ist die allergrößte Scheiße!

(erläuternd zum Publikum)

Wenn ich meine Krone trüge, dürfte ich so ein Wort nicht in den Mund nehmen. Dann müsste ich Stuhlgang sagen. Aber ich trage gerade keine Krone.

(zu der Frau)

Wie lange ist das her? War es gestern? War es vor einem Jahr?

DIE MÜLLERSFRAU:

Es war genau vor zwanzig Jahren. Den Tag vergesse ich nie.

DER KÖNIG:

(zum Publikum, wütend)

Ich auch nicht, leider. So eine elende Schweinerei! So ein Dreck, ein Mist! Das stinkt ja zum Himmel.

(freundlich zu der Frau)

Ich würde diesen Hans gern kennen lernen.

DIE MÜLLERSFRAU:

Er ist im Haus und lernt aus Büchern.

(sehr stolz)

Weil er einen besonders klugen Kopf hat, wie seine Lehrer sagen.

(dreht sich um, ruft laut)

Hans! Komm doch mal raus!

DER KÖNIG:

(zum Publikum)

Den Burschen werde ich diesmal bestimmt beseitigen. Noch einmal kommt er nicht lebend davon. Das ist gewiss. Wozu bin ich König Schlaufuchs? Ich werde mir einfallen lassen, wie ich ihn sicher umbringe.

(geht drei Schritte nach rechts, die Müllersfrau folgt ihm)

DIE MÜLLERSFRAU:

(zieht den König am Ärmel)

Lieber Fremder, du wirst staunen, welch schöner Junge er ist.

(Der Müller nickt eifrig zu ihren Worten)

DER KÖNIG:

(befreit sich, dreht sich um, geht drei Schritte nach links, die Müllersfrau folgt ihm, zum Publikum)

Das verdammte Weib stört mich beim Nachdenken.

DIE MÜLLERSFRAU:

(hält den König fest, eifrig und deutlich stolz)

Immer ist der Junge freundlich zu uns, nie so knurrig wie mein Alter. Er ist ein wahres Glückskind.

(Der Müller nickt eifrig zu ihren Worten)

DER KÖNIG:

(befreit sich, geht drei Schritte nach rechts, die Müllersfrau folgt ihm)

Die Alte geht mir auf den Wecker! Aber das Glück dieses Bengels muss heute zu Ende sein. Fragt sich nur, wie. Wie schaffe ich ihn ein für alle Mal aus der Welt?

(bleibt stehen)

Ha! Wozu bin ich König? Ich lasse ihn töten. Ich schreibe einen Brief.

(nimmt einen Bogen aus der Umhängetasche)

Darin gebe ich den Befehl, den Jungen zu töten. Schluss, aus, Ende!

DIE MÜLLERSFRAU:

(hält den König fest, der macht sich los)

Unser Hans ...

DER KÖNIG:

(unterbricht sie mit einer herrischen Armbewegung)

Ja, ja! Schon gut.

(geht zu dem Tisch im Hintergrund, setzt sich auf die Bank, schreibt)

3

HANS:

(betritt die Bühne rechts, seine Mutter eilt auf ihn zu)

Du hast mich gerufen, Mutter. Soll ich eine Arbeit für dich erledigen?

DIE MÜLLERSFRAU:

(geht Hans entgegen, zeigt auf den König)

Dort sitzt ein Fremder. Der wollte dich gern kennen lernen.

DER KÖNIG:

(steht auf, geht mit freundlichem Gesicht auf Hans zu)

Ich habe gehört, dass du einen klugen Kopf hast. Dann findest du bestimmt den Weg zu des Königs Schloss. Bitte gib dort diesen Brief für die Königin ab. Du bekommst von mir zum Lohn ein Goldstück.

(streckt die Hand mit dem Brief aus)

HANS:

(nimmt den Brief)

Den Brief gebe ich gern ab. Aber das Goldstück nehme ich nicht. Ich habe noch junge Beine. Zum Schloss zu laufen ist keine Mühe für mich.

(zu seiner Mutter)

Soll ich gleich hin laufen?

DIE MÜLLERSFRAU:

Ja, geh nur. Aber pass gut auf dich auf, mein Junge! Gute Reise!

HANS:

Wird gemacht, Mutter.

(links ab)

DER KÖNIG:

(hämisch zum Publikum)

So gut wird diese Reise nicht werden. Dafür habe ich gesorgt.

DIE MÜLLERSFRAU:

(zum König)

Nun haben Sie selbst gesehen, wie freundlich der Junge ist.

DER KÖNIG:

Ja, ja!

DER MÜLLER:

(ungehalten zu seiner Frau)

Halt du nur ein Schwätzchen! Ich gehe jetzt rein. Hab' noch zu tun. Keine Zeit, stundenlang herum zu quasseln.

(rechts ab)

DIE MÜLLERSFRAU:

Ich komme mit.

(zu dem Fremden)

Ich wünsche Ihnen weiter eine gute Reise.

(folgt dem Müller)

DER KÖNIG:

(hämisch)

Ich habe viel Zeit. Ich gehe erst nach drei Tagen zum Schloss. Dann ist der Junge von meinen Leuten beseitigt worden.

(reibt sich die Hände)

Statt der Hochzeit mit der Prinzessin machen sie Bum, bum!

(Geste des Schießens, dann links ab)

III

Bild wie vorher, im Hintergrund das Räuberhaus angedeutet, vielleicht Räuberlied vom Band.

2 KINDER:

(betreten die Bühne links, sprechen gemeinsam oder abwechselnd)

Wir zeigen, wie es weiter geht.

Hört zu, schaut hin, dass ihr es seht.

(verlassen die Bühne rechts)

1

HANS:

(mit langsamen Schritten von links bis zur Mitte)

Hallo!

DIE RÄUBERMUTTER:

(von rechts)

Junge, hast du mich gerufen?

HANS:

Ja! Guten Tag, liebe Frau. Kann ich von dir etwas zu trinken bekommen?

DIE RÄUBERMUTTER:

Das kannst du. Aber beeile dich mit dem Trinken. Gleich kommen meine Söhne nach Hause. Vorher musst du verschwunden sein. Sie sind nämlich Räuber.

HANS:

Vor Räubern habe ich keine Angst. Ich habe weder Gold noch Geld.

(zieht die Hosentaschen heraus)

Bei mir gibt es nichts zu rauben.

DIE RÄUBERMUTTER:

Na gut, dann komm mit mir ins Haus.

(beide rechts ab)

2

RÄUBER:

(von links, polternd und singend, alle tragen einen vollen Sack auf dem Rücken)

Wir sind die schlimmste Räuberschar,

Joho, joho, joha!

die jemals hier zu finden war.

Joho, joho, joha!

Wer je sich in den Weg uns stellt,

(stellen sich breitbeinig hin)

dem rauben wir sein ganzes Geld

(Gesten des Raubens)

Wir leben, wie es uns gefällt,

das schönste Leben auf der Welt.

(trinken aus der Flasche)

Rumbum, rumbum, rumba!

Joho, joho, joha!

(werfen die Säcke hin)

1. RÄUBER:

(ruft laut)

He, Mama, wo steckst du?

2. RÄUBER:

(legt die Hände zum Trichter an den Mund, ruft)

Wir sind von der Arbeit zurück.

3. RÄUBER:

(ruft laut)

Wir haben Hunger.

4. RÄUBER:

(ruft laut)

Gib uns was zu mampfen!

DIE RÄUBERMUTTER:

(ohne Eile von rechts)

Haltet die Klappe, ihr Schreihäse! Putzt euch zuerst gründlich die Füße ab, ihr Mistfinken! Wird's bald? Los, los, eilt euch! Danach dürft ihr ins Haus.

ALLE RÄUBER:

(gemeinsam)

Schon wieder Füße abputzen?

1. RÄUBER:

Immer dasselbe mit der Alten. Hoffentlich sollen wir uns nicht schon wieder die Hände waschen!

2. RÄUBER:

Ich habe Hunger wie ein Wolf.

3. RÄUBER:

Meine Kehle ist ausgedörrt wie ein vertrockneter See.

4. RÄUBER:

Gib uns Brot, Mama!

1. RÄUBER:

Gib uns Wein, Mama!

DIE RÄUBERMUTTER:

Erst, wenn ihr bitte gesagt habt.

RÄUBER:

(laut, gemeinsam)

Bitte!

DIE RÄUBERMUTTER:

In Ordnung. Und jetzt werden die Hände gewaschen und mit der Bürste geschrubbt!

ALLE RÄUBER:

Warum denn?

1. RÄUBER:

(sprechen durcheinander)

Puh! Immer dasselbe mit der Alten. Immer sollen wir unnütze Arbeiten machen.

2. RÄUBER:

Ich hab saubere Hände.

(streckt deutlich schmutzige Hände weit aus)

3. RÄUBER:

(zu den anderen)

Los, kommt, ohne saubere Hände gibt Mama uns weder einen klitzekleinen Bissen noch einen winzigen Schluck.

4. RÄUBER:

Immer müssen wir tun, was sie will. Jeder hat Angst vor uns, nur sie nicht.

(Alle Räuber stapfen nach rechts, schubsen sich auf dem Weg gegenseitig, putzen sich auf einer Fußmatte die Schuhe ab, einer mogelt)

DIE RÄUBERMUTTER:

(zum Publikum)

Ja, ja, die Buben sind manchmal wilde Gesellen.

3

1. RÄUBER:

(stürzt auf die Bühne)

Was soll das heißen? In der Küche liegt ein Milchbubi auf der Bank und schnarcht, dass meine Trommelfelle zittern.

2. RÄUBER:

(ebenso, sehr empört)

Hei, wer hat den Bengel ins Haus gelassen? Kein einziges Geldstück steckt in seiner Tasche.

3. RÄUBER:

(langsam, bedächtig)

Seht mal, was ich habe, einen Brief. Der steckte in seiner Hemdentasche.

(hält ihn hoch)

4. RÄUBER:

(tritt zu den anderen)

Mach den Brief auf! Vielleicht ist Gold oder Geld drin.

3. RÄUBER:

Unsinn! Das würde ich spüren. Aber öffnen werde ich ihn.

(öffnet den Brief, entfaltet ihn)

DIE RÄUBERMUTTER:

Her mit dem Brief! Den sehe ich mir selber an.

(nimmt ihm den Brief ab, holt eine Brille hervor, putzt sie, setzt sie umständlich auf)

3. RÄUBER:

Sag endlich, was drin steht! Ich hätte ihn schon dreimal vorgelesen.

DIE RÄUBERMUTTER:

Halt dein freches Maul und störe mich nicht beim Lesen!

(liest stumm, schüttelt den Kopf, dann laut und empört)

Unerhört! Gegen diesen König seid ihr liebe Jungen. Hört zu, was er schreibt:

(liest laut und deutlich)

Wenn dieser Junge auf dem Schloss ankommt, soll er sofort getötet werden.

Dies ist mein königlicher Befehl. König Schlaufuchs.

1. RÄUBER:

(laut, empört)

So ein Schweinehund!

2. RÄUBER:

(noch lauter, empört)

Der müsste nicht Schlaufuchs heißen, sondern Dreckskerl.

(die anderen nicken und bestätigen mit Worten wie: genau, so ist es usw.)

3. RÄUBER:

Was haltet ihr davon, wenn wir den Brief verändern?

DIE RÄUBERMUTTER:

Hihihi! Wir könnten schreiben, er soll mit der Königstochter verheiratet werden.

4. RÄUBER:

(beugt sich über den Brief, zeigt auf eine Stelle)

Wir brauchen nur das Wort getötet unlesbar machen und dafür schreiben: mit meiner Tochter verheiratet.

DIE RÄUBERMUTTER:

(betrachtet den Brief, wiegt den Kopf hin und her)

Hm! Das ließe sich einrichten. An der Stelle, wo getötet steht, ist noch viel Platz. Da passt was hin. Das mache ich selbst.

(zu den Räubern)

Hol einer mein Schreibzeug!

1. RÄUBER:

Bin schon unterwegs.

(eilt nach rechts)

2. RÄUBER:

(mit entsprechenden Gesten)

Wenn ich diesen König Dreckskerl je erwische, dann zieh' ich ihm die Hose aus und verprügele ihn mit dem dicksten Knüppel, den ich finde.

(Die anderen Räuber nicken dazu und bestätigen mit lauten Rufen. Die Räubermutter geht zu der Bank, setzt sich, breitet den Brief auf dem Tisch aus)

1. RÄUBER:

(von rechts)

Hier ist dein Schreibzeug.

(gibt ihr Schreibzeug)

DIE RÄUBERMUTTER:

Zuerst mache ich einen dicken Klecks auf das Wort getötet.

(schwenkt den Federhalter oder Füller über dem Bogen)

Jetzt schreibe ich: mit meiner Tochter verheiratet werden.

(schreibt)

Fertig.

(schwenkt den Bogen in der Luft, hält ihn dann offen hin)

ALLE RÄUBER:

(stellen sich zu beiden Seiten ihrer Mama auf, lesen gemeinsam)

Wenn dieser Junge auf dem Schloss ankommt, soll er sofort mit meiner Tochter verheiratet werden. Dies ist mein königlicher Befehl. König Schlaufuchs.

3. RÄUBER:

(laut, freudig)

Joho! Das ist ein Streich! König Schlaufuchs wird dumm gucken.

ALLE RÄUBER:

(springen tapsig herum, klopfen sich gegenseitig auf die Schulter)

Das ist ein Streich!

DIE RÄUBERMUTTER:

So, Jungs! Hier ist der Brief. Steckt ihn vorsichtig in die Tasche des Jungen. Weckt ihn bloß nicht auf. Ihr bekommt heute Abend zur Belohnung von mir jeder eine extra gute Flasche Wein.

2. RÄUBER:

(ruft sehr laut)

Joho! Mama, du bist spitze.

ALLE RÄUBER:

Joho! Mama, du bist spitze.

DIE RÄUBERMUTTER:

(legt den Finger auf die Lippen)

Ihr sollt leise sein, hab ich gesagt.

2. RÄUBER:

(flüstert, aber ziemlich laut)

Machen wir, Mama. Jetzt aber nichts wie rein an den Tisch. Jetzt wird gemampft.

(Alle Räuber gehen betont auf Zehenspitzen rechts ab)

der Prinzessin und Hans - der König betritt rechts die Bühne, alle bleiben ruckartig stehen, die Musik bricht ab.

2 KINDER:

(betreten die Bühne links, sprechen gemeinsam oder abwechselnd)

Ihr denkt vielleicht, das Stück sei aus.

Nein! Denn der König kommt nach Haus.

(verlassen die Bühne rechts)

1

ALLE:

(eilen zu dem König, bilden einen Halbkreis um ihn, heben die Arme, singen oder rufen laut)

Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!

DER KÖNIG:

(mit Krone, tritt langsam in die Mitte der Bühne)

Danke, Danke, liebe Leute.

(zum Publikum)

Warum lassen die mich hochleben? Geburtstag habe ich heute nicht.

ALLE:

Lang lebe der König!

DER KÖNIG:

Danke, danke!

(mustert alle, eilt auf die Tänzer zu, zieht Hans von der Prinzessin weg)

Was machst du hier?

HANS:

(sehr fröhlich)

Ich feiere meine Hochzeit.

DER KÖNIG:

(entsetzt)

Deine Hochzeit?

ALLE:

Seine Hochzeit!

DIE KÖNIGIN:

(tritt zu dem König)

Er feiert seine Hochzeit. Gerade so, wie du es befohlen hast.

DIE PRINZESSIN:

(umarmt den König)

Danke, liebster Vater, dass du mir den Hans als Mann ausgesucht hast.

(begeistert)

Er ist lieb und freundlich, schön und klug. Danke, liebster Vater.

DIE KÖNIGIN:

(geht zum König)

Ja, lieber Mann, du hast den richtigen Mann für sie ausgewählt.

DER KÖNIG:

(irritiert)

Ich hätte diesen Jungen zum Mann für die Prinzessin ausgesucht?

DIE KÖNIGIN:

Natürlich. Du hast in deinem Brief ausdrücklich befohlen, dass er nach seiner Ankunft sofort mit unserer Tochter, der Prinzessin, vermählt werden soll.

IV

Die Bühne diesmal wie vorher, aber ohne Tisch und Bank, es wird getanzt, gelacht und gesungen. Dazu treten verschiedene Gruppen auf, meist angekündigt: "Die jungen Sänger des Königreiches erfreuen jetzt das Hochzeitspaar mit einem Lied." In jedem Fall tanzt eine Gruppe zusammen mit